



„Am Krater“ ist dieser Farbholzschnitt des Erfurters Wieland Payer betitelt. Zu sehen ist die Szene im Rahmen der Schau „Die neue Präzision“ in der Galerie Rainer Wehr (Alexanderstraße 53, Di bis Fr 14.30 bis 18.30, Sa 11 bis 14 Uhr). Im Internet unter: www.galerie-rainer-wehr.de

Galerist Rainer Wehr setzt auf eine „neue Präzision“ – ein Gespräch über Künstlerpositionen

„Das Fragmentarische befriedigt nicht“

Der Stuttgarter Galerist Rainer Wehr (59) behauptet in seiner aktuellen Gruppenausstellung eine „neue Präzision“ in der Malerei. Neben dem Stuttgarter Peter Holl mit dabei: Wieland Payer, Bianca Schelling, Thilo Westermann und Terecka Zimmer.



Rainer Wehr

Herr Wehr, was hat Sie zu dieser Themenstellung und Behauptung bewogen?

Mich hat interessiert, dass jüngere Künstler unabhängig voneinander zu der Erkenntnis gekommen sind, dass das Fragmentarische in der Kunst nicht befriedigt. Und dass sie über die Handwerklichkeit eine neue Qualität erlangen wollen.

Fragmentarisch aber sieht die jüngere figurative Malerei ja nun nicht gerade aus.

Sie spielen jetzt auf den Erfolg der ostdeutschen Malerei an. Aber dieser Erfolg der Leipziger Schule ist nur für den Kunstmarkt symptomatisch, im Ausstellungsbetrieb von Kunstvereinen bis hin zu Messen ist eigentlich das Fragmentarische dominant. Ich sehe diese konzentrierte Form der Malerei in den Werken von Peter Holl etwa schon auch als Kritik an bloßen Gags und Provokationen.

Kunst als Reaktion auf den Markt?

Diese Gegenbewegungen gibt es immer wieder, und ich sehe auch jetzt eine solche. Vielleicht etwas überzogen gesagt, geht es schon um eine Entschleunigung des Marktes durch Handwerklichkeit . . .

. . . hier als „Präzision“ benannt . . .

. . . ja, und diese provoziert eben ein völlig anderes, langsames Arbeiten.

Im Ergebnis sehen wir motivorientierte Werke. Wie begegnen Sie dem Vorwurf des allzu Geschmackvollen?

Das ist zunächst einmal keineswegs nur eine Frage dieser Malerei. Wenn man Künstlern wie Bianca Schelling vorwirft, konventionell zu arbeiten, ist das natürlich eine Frage der Bezugsgröße. Bezogen auf den Kunstbetrieb ist die „neue Präzision“ etwas Gegenläufiges. Und falsche Betrachterhoffnungen werden schnell enttäuscht.

Wodurch?

Diese Malerei ist bei genauerer Betrachtung trocken und spröde. Sie biedert sich nicht an, sie will entdeckt werden. Auch die Annäherung also braucht Zeit, weil das gewohnt schnelle Erkennen vermeintlich oder tatsächlich aktueller Kunst verweigert wird. Über solche Punkte wird jetzt hier viel diskutiert – und das ist doch toll.

Fragen von Nikolai B. Forstbauer